

Gemeinsam im Einsatz für mehr Biodiversität

Invasive Neophyten bekämpfen, Lebensräume pflegen, Naherholungsgebiete aufwerten oder Siedlungen begrünen: Immer mehr Gemeinden fördern die Biodiversität aktiv. Oft arbeiten sie erfolgreich mit lokalen Akteuren zusammen.



Mauersegler gehören in Bätterkinden zu den ansässigen Arten, die bereits von Unterstützung profitieren, hier in Form von Nisthilfen.

Bild: Gian-Reto Walther

Die Vielfalt an Tieren und Pflanzen ist in der Schweiz unter massivem Druck. Mehr als ein Drittel der Arten und fast die Hälfte ihrer Lebensräume sind bedroht. Gemeinden spielen beim Schutz der Natur eine zentrale Rolle. Wie sie sich aktiv einbringen können, zeigen die drei nachfolgenden Beispiele.

Systematisches Bätterkinden (BE)

Die Berner Gemeinde Bätterkinden mit ihren knapp 3000 Einwohnern hat die Förderung der lokalen und regionalen Biodiversität in ihrem Leitbild verankert. Um fundierte Grundlagen für eine Massnahmenplanung zu erhalten, erstellte die Umweltkommission in einem ersten

Schritt eine Liste der wertvollen Flächen und Arten, wobei sie sich auf die nationalen und kantonalen Inventare stützte. Im gemeindeeigenen Publikationsorgan stellte sie die prioritären Arten vor und rief die Bevölkerung dazu auf, Sichtungen zu melden. Zu jeder der prioritären Arten erfasste sie deren bevorzugte Lebensräume, Empfehlungen für Fördermassnahmen gemäss Bund, Kanton und Naturschutzorganisationen sowie mögliche lokale Akteure für die Umsetzung – Landwirte, Waldeigentümer, den lokalen Natur- und Vogelschutzverein. Resultat war eine fundierte Übersicht über das, was bereits getan wird, und das, was künftig getan werden sollte.

Für die Umsetzung übernimmt die Umweltkommission die Koordination zwischen Gemeinderat, ortsansässigen Akteuren und der Bevölkerung. «Eine aktive Kommissionsarbeit kann einiges bewirken, vorausgesetzt, dass sich die Massnahmen auf fundierte Grundlagen stützen und die Projekte sich in realisierbarem Rahmen halten», ist Kommissionsmitglied Gian-Reto Walther überzeugt. So beteiligen sich mittlerweile viele ortsansässige Landwirte an den freiwilligen Massnahmen zur Förderung der Biodiversität. Die Bevölkerung nimmt an sporadischen Aktionen teil, und auch der lokale Natur- und Vogelschutzverein hat für zahlreiche national

prioritäre Vogelarten erfolgreich Massnahmen umgesetzt: Turmfalken, Schleiereulen, Mauersegler und Mehlschwalben brüten regelmässig in den für sie geschaffenen Nisthilfen. Einzig die Störche lassen sich noch nicht auf den für sie erstellten Plattformen nieder.

Wettswil (ZH) holt Asylsuchende und Sozialhilfebezüger mit ins Boot

Die zürcherische Gemeinde Wettswil rückt invasive Neophyten seit zwei Jahren gemeinsam mit Asylsuchenden und Sozialhilfeempfängern zu Leibe, begleitet von einem Einsatzleiter und unterstützt von Werkhofmitarbeitern. «Zuerst werden mit den Neophytenverantwortlichen Umfang, Zeitraum und Ort der Einsätze abgesprochen. Der Sozialdienst der Gemeinde bietet dann die Asylsuchenden und Sozialhilfeempfänger auf», erklärt Martin Schneebeli, Leiter des Werkbetriebs. Der Trupp ist mehrmals jährlich in der Gemeinde unterwegs. Im Frühjahr steht das Einjährige Berufkraut im Vordergrund, im Sommer werden Goldruten und Sommerflieder entfernt, und im Winter liegt der Fokus auf Gehölzen. Die Erfolge lassen sich sehen: Mehrere Standorte des stark invasiven Henrys Geissblatts konnten getilgt werden. Bei den Goldruten ist etwas mehr Geduld gefragt. Bis ein Bestand ganz verschwindet, dauert es mehrere Jahre. Die Zusammenarbeit zwischen Teilnehmenden, externen Kräften und der Gemeinde funktioniert in Wettswil gut. Der Werkbetrieb könnte die Arbeiten niemals allein durchführen, unterstützt aber dort mit Maschinen, wo Muskelkraft zu wenig ausreicht. Dieses Zusammenspiel benötigt viel Organisation, ist aber auch der zentrale Erfolgsfaktor – darin sind sich die Beteiligten einig. «Jeder konzentriert sich auf seinen Teil der Aufgaben,

erledigt das, was er am besten kann. Gleichzeitig ziehen alle am selben Strick. Eine effiziente, wertschätzende Zusammenarbeit ist das Resultat», sagt Martin Schneebeli. So sind alle Beteiligten zuversichtlich, dass auch der Kirschlorbeer in den Wettswiler Wäldern bald gänzlich verschwinden wird.

«Wintiranger» leisten Pflegeeinsätze im Winterthurer Stadtwald

Auch der Winterthurer Stadtwald bedarf regelmässiger Betreuung und Pflege. Um diese Aufgaben optimal bewältigen zu können, hat Stadtgrün Winterthur im Jahr 2014 das Projekt «Wintiranger» lanciert. Wintiranger unterhalten auf freiwilliger Basis Naturschutzgebiete im Stadtwald, bekämpfen invasive Neophyten, kontrollieren Nisthöhlen, fördern Wildbienen oder retten Amphibien. Sie unterhalten Wege, Feuerstellen und Rastplätze, helfen bei Naturschutzaktionen und geben Waldbesucherinnen und -besuchern Auskunft. Heute umfasst das Team 30 motivierte Wintiranger, die sich regelmässig an einem oder mehreren Halbtagen pro Woche in den umliegenden Wäldern nützlich machen.

«Heute erlebe ich die Jahreszeiten draussen in der Natur viel intensiver», sagt Wintiranger Max Schumacher. «Im Winter sind wir öfters dort unterwegs, wo vorgängig die Profis mit den grossen Waldmaschinen im Einsatz waren. Die Vollernter hinterlassen deutliche Spuren, die wir dann beseitigen. Ab Mai bis September sind es die invasiven Neophyten, für die wir unsere ganze Energie aufwenden. Uns beschäftigen in der Hauptsaison vorwiegend die Goldrute und das Berufkraut. Um den Sommerflieder, die Mahonie und den Kirschlorbeer kümmern wir uns in der Zwischensaison. Dem Runzelblättrigen

Mission B: Jeder Quadratmeter zählt für mehr Biodiversität

Artenvielfalt und Biodiversität stehen 2019 auch im Fokus der breiten Öffentlichkeit. Das Schweizer Radio und Fernsehen SRF startet im März gemeinsam mit RSI, RTR und RTS die grosse Mitmachaktion «Mission B – für mehr Biodiversität». Die Schweizer Bevölkerung ist aufgerufen, Natur- und Biodiversitätsflächen zu schaffen und die aufgewerteten Flächen online anzumelden. Neben Privatpersonen können sich auch Gemeinden, Schulen und Unternehmen an der Aktion beteiligen und ihr Engagement für die Natur sichtbar machen. Pusch unterstützt und motiviert mit Argumenten, Instrumenten, praktischem Know-how und nachahmenswerten Beispielen.

Mehr Informationen unter:
www.missionb.ch
www.pusch.ch/mehr-natur

Schneeball und Henrys Geissblatt geht es im Winter ans Lebendige, weil man sie in dieser Jahreszeit sehr schnell erkennen kann.» In einigen Gebieten im Winterthurer Stadtwald konnten die invasiven Neophyten bereits so erfolgreich bekämpft werden, dass es zurzeit nur noch regelmässige Kontrollgänge braucht um sicherzustellen, dass das auch so bleibt.

*Kim Rüegg
 Programmleiter Biodiversität, Pusch*

Aktuelle Kurse und Lehrgänge

Revitalisierung von Fliessgewässern: Zertifikatslehrgang (drei Tage), 16. April, 14. Mai, 18. Juni 2019, Andelfingen (ZH), Zürich, Mosen (LU)
 Naturnahe Grünflächenpflege im Siedlungsraum: Grundlagen für die Planung, Tageskurs, Sargans (SG)
 Gewässerwart, Pflege und Unterhalt: Zertifikatslehrgang (fünf Tage), 4. bis 6. Juni und 29./30. Oktober 2019, Hochschule Rapperswil (SG)

Weitere Informationen und Anmeldung:
www.pusch.ch/agenda



In den Sommermonaten ist die Bekämpfung von invasiven Neophyten wie der Kanadischen Goldrute eine der Hauptaufgaben der Wintiranger.

Bild: Verein Wintiranger